

# Indiana Tribune.

Jahrgang 12.

Office: No. 130 Ost Maryland Straße.

Nummer 194

Indianapolis, Indiana, Dienstag, den 2 April 1889

## Anzeigen

Ein neuer Spille ist in der Welt.  
Anzeigen in diesen Stellen gesucht, oder  
offert werden, haben eine große  
Bedeutung.  
Dieses Spiel ist in der Welt.  
Anzeigen, welche bis Freitag 1 Uhr abge-  
geben werden, haben noch am selben Tage  
Bedeutung.

## Verlangt

Verlangt eine Frau in den mittleren Jahren  
mit Bildung und Qualifikation. Beschäftigung  
No. 20 Ost Maryland Straße.

## Stellgesuche

Stellgesucht: Ein Mann sucht Arbeit in einem Laden.  
Stellgesucht: Ein Mann sucht Arbeit in einem Laden.  
Stellgesucht: Ein Mann sucht Arbeit in einem Laden.  
Stellgesucht: Ein Mann sucht Arbeit in einem Laden.

## Zu vermieten

Zu vermieten ein kleiner Laden, No. 20 Ost  
Maryland Straße, No. 20 Ost Maryland Straße.  
Zu vermieten ein kleiner Laden, No. 20 Ost  
Maryland Straße, No. 20 Ost Maryland Straße.

## Verschiedenes

Ein Mann sucht Arbeit in einem Laden.  
Ein Mann sucht Arbeit in einem Laden.  
Ein Mann sucht Arbeit in einem Laden.  
Ein Mann sucht Arbeit in einem Laden.

## Sozialistische Sektion

Prof. HAMILTON T. GARSIDE,  
von Baltimore mit unter den Redaktionen der  
Sozialistischen Sektion folgende Beiträge haben:  
Mittwoch, den 3 April '89  
Lecture Room der Plymouth Kirche  
Die Philosophie des Sozialismus.  
Donnerstag, 1. April '89,  
Gemeinschafts-Zimmer,  
Eintritt frei.  
Das Publikum ist freundlich eingeladen.

## Reichen-Verfasser

George Herrmann,  
Reichen-Verfasser,  
Office: No. 26 Ost Delaware Straße.  
Telefon 120, 122, 124, 126, 128 Ost Delaware.  
Telefon 121. Offen Tag und Nacht.

## „Alaska“ Gasoline und

„Alaska“ Gasoline und  
„Alaska“ Gasoline und  
„Alaska“ Gasoline und  
„Alaska“ Gasoline und

## Editorielles

Als der reichste Mann in Großbritannien  
genannt, dem ein großer Teil des Grund  
und Bodens gehört, auf dem die Riesen-  
Stadt London steht. Sein Vermögen wird  
aber in den neuesten Listen nur auf  
£16,000,000 oder \$80,000,000 angege-  
ben, so daß es in den Ver. Staaten wenig-  
stens ein Dutzend Leute giebt, die noch  
reicher sind, als er. Zwei von den Reichen,  
zwei von den Vandalen, John und Wil-  
liam Rockefeller, William J. Flagler,  
Leland Stanford und Jay Gould werden  
auf 100 Millionen und darüber geschätzt.  
Dabei ist zu bedenken, daß das Vermögen  
des Herrs von Westminster durch viele  
Generationen hindurch vererbt und sehr  
langsam angewachsen ist, während unsere  
Geldgötter ihr Geld entweder selbst „ge-  
macht“ oder höchstens vom Vater geerbt  
haben. In 25 bis 50 Jahren haben  
zwei Familien einen größeren Reichtum  
aus dem Arbeitsverdienst der amerikanischen  
Bevölkerung gezogen, als die siegreichen  
Dynastien von den Franzosen erboben! Da  
braucht man sich freilich nicht darüber zu  
wundern, daß die Monopolisten Beamte,  
Gesetzgeber und Richter „beeinflussen“ und  
sich immer mehr zu Herren des Landes  
machen. Der eigentliche Freiheitskampf  
steht dem amerikanischen Volke erst noch  
bevor.

In Folge einer Entscheidung des  
Richters Woods in den im Bundesgericht  
anhängig gemachten Wahlbetrugsprozes-  
sen fallen nun die demokratischen Klagen  
über ihn her, als habe er sich bloß von  
Parteilichkeit leiten lassen, und als seien  
seine Entscheidungen vollständig unge-  
recht.

Das Schauspiel, das sich hier vor un-  
seren Augen entwickelt, ist wiederlich im  
höchsten Grade. Es zeigt, wie die Par-  
teipresse jeder gerechten Beurteilung voll-  
ständig unfähig ist, und wie ihr einziges  
Bestreben dahin geht, Parteilichkeit und  
Parteiortul zu erwecken.

Wir führen durchaus keinen Versuch in  
uns, Richter Woods gegen die Angriffe der  
Parteipresse zu verteidigen, er ist  
uns im Gegenteil eine höchst unsympa-  
tische Persönlichkeit, wenn er aber ent-  
scheidet, daß eine Anklage wegen Wahl-  
betrugs im Bundesgericht nicht genügend  
ist, wenn nicht in derselben angegeben ist,  
daß bei dieser Gelegenheit ein Congress-  
mitglied gewalttätig wurde, so hat er voll-  
ständig Recht, denn das Bundesgericht ist  
in anderen Fällen nicht kompetent.

Es ist Sache des Bundesanwaltes, die  
Anklage zu formulieren. Wenn die Herren  
Claypool und Bailey diesen Punkt über-  
sehen haben, so ist das ihre, nicht des  
Richters Schuld.

Nun kommt es ja wohl vor, daß Rich-  
ter in ihren Entscheidungen sich irren, es  
kommt auch vor, daß sie sich von politi-  
schen Motiven leiten lassen, aber es deut-  
et auf eine vollständige Corruption des  
Volkes, wenn Richter bei fast allen  
Prozessen politischen Charakters vorurteil  
angenommen und behauptet wird, und es  
ist wahrhaft zum Lachen, wenn von den  
beiden alten Parteien, den grand old  
parties eine der anderen deshalb Vor-  
würfe macht. Der Unbefangene wird  
dabei höchstens an das Heine'sche Gedicht  
von der Disputation zwischen dem Rabbi  
und dem Wundt erinnert.

Die Verwerfung der Ernennung  
Murat Hays' für den Senatsposten  
posten in Berlin ist eine Schmach. Es  
kann uns natürlich vollständig gleichgültig  
sein, ob dieser Posten von Hans oder  
Rum besetzt ist. Ein Senator ist heu-  
tutage ein sehr überflüssiges Stück Möbel  
und diese hohen Stellen werden nur be-  
halten, um sie als Belohnung für ge-  
leistete Parteidienste benützen zu können.  
Das hat aber mit dem vorliegenden Falle  
nichts zu thun.

Nimmt hatten, zog Hays in seinem  
Blatte „Commercial Gazette“ in seiner  
gewöhnlichen feigen Weise los und ließ  
besonders jenen republikanischen Sena-  
tor recht dreckig den Rest. Die Verwerfung  
seiner Ernennung ist nun deren persönliche  
Sache.

Jene Herren scheinen zu glauben, daß  
die Würde eines Bundesanwaltes eine so  
hohe sei, daß ein Zeitungsartikel nicht  
wegen darf, sie anzugreifen. Daß sie  
überhaupt nicht als solche angesehen  
werden, sondern als gewöhnliche Men-  
schen, die auch in die Irre gehen können,  
ist ihnen nicht einmal ein Gedanke. Sie  
sind eben nur Menschen, die auch in die  
Irre gehen können, und das ist eben die  
Sache, die sie nicht verstehen wollen.

Das Schlimmste an der Sache aber ist  
daß durch die Verwerfung der Ernennung  
Hays' die Gerechtigkeit bekräftigt und  
gleichsam ein Preis auf die Korruption  
gesetzt wird. Hays war allerdings  
ein Vandal, wie man zu sagen pflegt, saugbar,  
aber er hat eine infame Schur-  
kerei begangen, zu deren Ver-  
brechung Republikaner den Demokraten die  
Hand reichen, und daß, daß Hays  
die ganze Schurkerei gebührend bezeugt,  
als das was sie war, mißbrauchen die  
Herren selber ein Recht, das ihnen nicht  
verliehen wurde, um die Anklagen des  
Präsidenten zu kontrollieren, sondern bloß  
um Mißbrauch von Seiten des Präsi-  
dents zu verhindern.

Das Verfahren der Demokraten im  
Bundesgericht und der fünf Republikaner,  
welche sich auf ihre Seite stellen, kann  
man nur als unwürdig, feige und erbärm-  
lich bezeichnen.

## Drahtnachrichten

Wetterausichten.  
Für Indiana: Ein sehr warmer  
Winter, darauf Regen.

## Der Kadel

Nachricht von Stanley.  
London, 1. April. In Edinburgh  
ist ein Brief von Stanley datiert: Em-  
pfehlung, 4. September 1888 eingetroffen.  
Stanley hat dort, daß er mit Emin  
Pascha am Albert Nyanza zusammenge-  
troffen und 28 Tage mit ihm beisammen  
gewesen ist. Beide erfreuten sich zur  
Zeit vollständiger Gesundheit.

## Streit

St. Louis, 1. April. Gegen 1200  
von den 2000 Besuchern der Tagung  
wurde am 31. März ein Streik aus-  
gebrochen. Die „Bosse“ wollen den acht-  
stündigen Arbeitstag bewilligen, aber  
in Bezug auf die Lohnfrage geteilt, in-  
dem viele von ihnen nur 30 Cts. bezogen  
wollen. Unter den Arbeitern herrscht  
auch Aufregung darüber, daß ihre Organi-  
sation von den Arbeitgebern ignoriert  
wird.

Buffalo, N. Y., 1. April. Gegen  
600 Mitglieder der Garment-Union  
und 200 Mitglieder der Arbeiter-Union  
hatten heute die Arbeit ein, weil die  
„Bosse“ nicht schon vom 1. April an, son-  
dern erst vom 1. Juni an den neunstün-  
digen Arbeitstag bewilligen wollen.

## Schauerlicher Fund

Schauspiel, 1. April. Gestern  
Roch wurde die Leiche eines Mannes, fest  
an das Treibholz am südlichen Ende der  
Eisenbahnbrücke eingeklinkt aufgefunden.  
Der Tod war offensichtlich bereits vor  
mehreren Tagen eingetreten. In seinen  
Taschen fand man Briefe, aus denen sich  
ergab, daß man es mit der Leiche von W.  
J. Curtis zu thun habe. Sein Gesicht  
war gebrochen und an der linken Hüfte  
dem Kopf und den Schultern fanden sich  
Spuren von Verletzungen vor, welche  
den Coroner bei der Untersuchung zu der  
Erklärung veranlaßten, daß Curtis wahr-  
scheinlich von der Brücke herabgefallen  
sei und sich dabei den Hals gebrochen  
habe.

## Ein moderner Rinaldo Rinaldi

Newark, N. J., 1. April. Der  
verhaftete man hier den Rauschungen Her-  
bert Eccobdington aus Colorado, welcher

unter der dreifachen Anklage des Dieb-  
stahls, des Brandstiftungs und der Ent-  
führung steht. Die Verweise, welche  
seine Verhaftung veranlaßte, kam aus  
Knox, Col., von wo er ein 16jähriges  
Mädchen entführt hat. Um des Richter  
sein Vorhaben auszuführen zu können, legte  
er das Gesicht ihres Vaters in Brand.  
Nachdem mit ihr nach New York und  
beirathete sie dort. Dann begab sie sich  
wieder hierher zu einem Verwandten der  
Mädchen.

## Wahlen

St. Louis, 1. April. Die Repu-  
blikaner haben den Mayor mit 551 Stim-  
men Mehrheit und drei andere Stände  
gewählt. Die Demokraten brachten eben-  
falls vier Stände durch.

Cleveland, 1. April. Mit Aus-  
nahme des Polizeirichters und des Poli-  
zeianwaltes wurde das ganze republi-  
kanische Ticket gewählt.

Detroit, 1. April. Es wurden im  
Staat heute zwei Supremenrichter ge-  
wählt. Das Resultat der Wahl läßt sich  
noch nicht feststellen.

St. Paul, 1. April. Mayor  
John Irwin, Republikaner, welcher vor  
einem Jahre die Wirthschaften schloß, ist  
mit 150 Stimmen Majorität geschlagen  
worden. Es handelt sich bei der Wahl  
hauptsächlich um die Frage der Durch-  
führung des Prohibitionsgesetzes.

St. Paul, 1. April. Die Re-  
publikaner haben den Mayor, den Stadt-  
schreiber und zwei Stadtrathmitglieder  
gewählt. Die Demokraten dagegen  
vier Stadtrathmitglieder, den Wasser-  
werk-Trucker und den städtischen Inge-  
nieur. Die Mehrheit im Stadtrath ist  
demokratisch.

Die Bundeskredit.  
Washington, 1. April. Die Re-  
duction der Bundeskredit im März belief  
sich auf \$13,608,655. Die Gesamtschuld  
abzüglich des Vorraths im  
Schatzkammer betrug \$1,114,683,692.

## Der Kadel

Nachricht von Stanley.  
London, 1. April. In Edinburgh  
ist ein Brief von Stanley datiert: Em-  
pfehlung, 4. September 1888 eingetroffen.  
Stanley hat dort, daß er mit Emin  
Pascha am Albert Nyanza zusammenge-  
troffen und 28 Tage mit ihm beisammen  
gewesen ist. Beide erfreuten sich zur  
Zeit vollständiger Gesundheit.

## Streit

St. Louis, 1. April. Gegen 1200  
von den 2000 Besuchern der Tagung  
wurde am 31. März ein Streik aus-  
gebrochen. Die „Bosse“ wollen den acht-  
stündigen Arbeitstag bewilligen, aber  
in Bezug auf die Lohnfrage geteilt, in-  
dem viele von ihnen nur 30 Cts. bezogen  
wollen. Unter den Arbeitern herrscht  
auch Aufregung darüber, daß ihre Organi-  
sation von den Arbeitgebern ignoriert  
wird.

Buffalo, N. Y., 1. April. Gegen  
600 Mitglieder der Garment-Union  
und 200 Mitglieder der Arbeiter-Union  
hatten heute die Arbeit ein, weil die  
„Bosse“ nicht schon vom 1. April an, son-  
dern erst vom 1. Juni an den neunstün-  
digen Arbeitstag bewilligen wollen.

## Schauerlicher Fund

Schauspiel, 1. April. Gestern  
Roch wurde die Leiche eines Mannes, fest  
an das Treibholz am südlichen Ende der  
Eisenbahnbrücke eingeklinkt aufgefunden.  
Der Tod war offensichtlich bereits vor  
mehreren Tagen eingetreten. In seinen  
Taschen fand man Briefe, aus denen sich  
ergab, daß man es mit der Leiche von W.  
J. Curtis zu thun habe. Sein Gesicht  
war gebrochen und an der linken Hüfte  
dem Kopf und den Schultern fanden sich  
Spuren von Verletzungen vor, welche  
den Coroner bei der Untersuchung zu der  
Erklärung veranlaßten, daß Curtis wahr-  
scheinlich von der Brücke herabgefallen  
sei und sich dabei den Hals gebrochen  
habe.

## Ein moderner Rinaldo Rinaldi

Newark, N. J., 1. April. Der  
verhaftete man hier den Rauschungen Her-  
bert Eccobdington aus Colorado, welcher

ten sind namentlich die Ursachen der be-  
denklich hohen Verluste. Der Effectiv-  
bestand an französischen Truppen betrug  
im vorigen Sommer noch 17,000 Mann,  
jetzt ist er auf 14,000 Mann herabge-  
mindert.

Wenn die Russen in einem  
Haufe stehen, ziehen sie erst einen Saal  
über das gewöhnlich im Fluß stehende  
Heiligenbild, damit der Heilige ihre  
That nicht sehen könne. Hieran erin-  
nert folgendes von der „Times“ erzählte  
Geschichte: In einem Tempel zu  
Fuchan in China stehen Götzenbilder, zu  
denen alle ihre Zuflucht nehmen, die da  
an ihren Feinden Rache nehmen möchten.  
Nun hatten diese Götzenbilder aber neu-  
lich das Unglück, selbst Gegenstand der  
Rache zu werden, da das Volk ihnen den  
plötzlichen Tod eines beliebigen Generals  
zuschrieb. Der Vizekönig hörte davon  
und ließ die Götzen „festnehmen“. Mit  
einem Verhaftsbefehl ausgerüstet, begab  
sich ein Beamter in den Tempel und  
holte die hölzernen Götzen, 15 an der  
Zahl und je 1 1/2 Meter groß, heraus.  
Sie lieh jedoch vor den Untersuchungsrich-  
ter gebracht wurden, rief man ihnen die  
Augen aus, damit sie ihre Richter nicht  
erkennen und ihnen später Unheil zufügen  
könnten. Diese Gefähr wurde nun  
aber gründlich durch das entgegliche,  
vom Vizekönig beauftragte Urtheil bekräftigt,  
demzufolge die Götzen enthaupet und in  
einen Leich geworfen werden sollten.  
Zudem wurde ihr Tempel der vollständi-  
gen Zerstörung preisgegeben.

Eine Kaiserflocke aus  
reinem Silber und zehn Fuß schwer wird  
nach dem „Huff Courier“ in Charlton  
zur Erinnerung an die Katastrophe von  
Vort geschossen werden. Die Idee, auf  
diese Weise die Erinnerung an die Erret-  
tung der russischen Kaiserfamilie zu er-  
halten, gab der Erzbischof von Charlton,  
Ambrosius, der auch ein Comite in's Be-  
den rief, welches das Silber für die  
Glocke in Stiden, in außer Gebrauch  
genommenen Gegenständen u. s. w. ent-  
gegen nimmt. Die Kaiserflocke wird an  
der Außenwand der Charltoner Kathedrale  
angebracht werden und zwar nach der  
Richtung des Unfalls, nach der Trace der  
Charltoner-Kathedrale hin. Täglich um  
ein Uhr Nachmittags, also zur Stunde,  
als die Katastrophe geschah, wird die  
Silberflocke fünf Minuten lang erleuchten;  
sonst soll die Kaiserflocke nie geläutet  
werden, damit jeder Charltoner täglich  
wird, zu dessen Erinnerung die Glocke  
erleuchtet und sein Kreuz schlagen kann.  
Der Läufer der Kaiserflocke wird seine  
Befehle aus den Zinnen eines für diese  
Zweck angelegten ewigen Capitals  
erhalten. Da man mit Recht erwartet,  
daß die Spenden an Silber die angelegte  
Höhe bei Weitem überschreiten werden,  
so wird die Glocke wohl noch schwerer,  
als zehn Fuß wiegen.

Ueber das Grabmal  
des ägyptischen Pharao Amenemhat III.,  
welches Herr Petrie (vom britischen Mus-  
seum) befragt, gibt ein Correspondent  
der „Times“ folgende Auskunft: Der  
hauptsächliche Fund war ein Alabaster-  
gefäß, 18 Zoll lang, und in der Gestalt  
einer zum Vorne hergerichteten Ente ge-  
staltet, mit einer Inschrift, welche be-  
sprach, „des Königs Tochter Nefertiti“.  
Ebenso fand man eine prächtige alaba-  
sterner Oefertite, deren Rand ringum  
mit den Gebeten für den „Ka“ der künig-  
lichen Prinzeßin Nefertiti besetzt ist.  
Die Oberfläche ist mit 110 Reliefdarstel-  
lungen von Gefäßen, Tellern, Tassen,  
Gerichten, Kuchen, Geflügel, Obst  
u. s. w. bedeckt. Neben jedem Gericht  
ist der Name eingegraben, so daß man  
hier ein vollständiges Menu des Leichen-  
schmaus besitz, wie er 2800 Jahre vor  
Chr. gehalten wurde. Selbst ist, daß  
dem Gefäß die Beine fehlen. In  
den Grabmalen fand Herr Petrie einen  
Bodenplan von Kalk und Quarz, Augers-  
dem fand er in der Grabkammer meh-  
rere zerbrochene Gefäße des großen Pha-  
ro mit Inschriften, die noch nicht bekannt  
oder entziffert sind. Der von Herrn  
Petrie ausgegrabene Tunnel, vermittelst  
dessen er aus dem Labyrinth in das  
Grabmal gelangen ist, war immer  
recht geradlinig und ist zur Stunde wohl  
schon wieder eingestürzt und verfallen.

Einem praehistorischen Ar-  
tillerie-Officier ist es gelungen, aus der  
Kalkofläure einen neuen Sprengstoff  
herzustellen und denselben zur Zerstörung  
eines Gefäßes von einer bisher noch nie  
erreichten Zerstörungsgewalt zu verwen-  
den. Die Versuche mit den betreffenden  
Gefäßchen, aus Mörsern geschossen, ha-  
ben sich, wie eine Correspondenz zu be-  
richten weiß, bis jetzt stets bewährt und  
werden noch fortgesetzt. Drei dieser  
Gefäßchen, gegen ein fort starker Con-  
struction verfertigt, sollen, wie hinzuge-  
fügt wird, ausreichen, daselbst dem Er-  
boden gleich zu machen, wobei die Trüm-  
mer auf weite Entfernung hin noch mit  
gesprengter Kraft wirken.

Auch Graf Herbert Bis-  
marck wird demnächst in Begleitung eines  
Reichshofrathes, wenn auch niederen Ran-  
ges als derjenige seines Vaters, erschei-  
nen. Wie wir Berliner Blätter ent-  
nehmen, haben Reichstreue Männer in  
Bismarck dem Kaiser eine Dogge Na-  
mens „Eden“ zum Geschenk gemacht  
unter Voranschickung einer „Rabinetti-  
photographie“ desselben. Der Kaiser hat  
die Dogge für seinen Sohn, den Grafen  
Herbert, bestimmt. — Die Ankunft  
des Bismarck in Berlin soll unmittelbar der  
Vorhergehen. — Nun wird Herrgang  
Ditt.

  
Du alte Geze, was soll die Eile,  
Bist du vom Himmel die Einn,  
Weißt du dein Plan, brach' Santa Claus  
Eile,  
Dann lächeln Sonn', Mond und  
Sterne auf dich herab.  
—  
Wenn die Russen in einem  
Haufe stehen, ziehen sie erst einen Saal  
über das gewöhnlich im Fluß stehende  
Heiligenbild, damit der Heilige ihre  
That nicht sehen könne. Hieran erin-  
nert folgendes von der „Times“ erzählte  
Geschichte: In einem Tempel zu  
Fuchan in China stehen Götzenbilder, zu  
denen alle ihre Zuflucht nehmen, die da  
an ihren Feinden Rache nehmen möchten.  
Nun hatten diese Götzenbilder aber neu-  
lich das Unglück, selbst Gegenstand der  
Rache zu werden, da das Volk ihnen den  
plötzlichen Tod eines beliebigen Generals  
zuschrieb. Der Vizekönig hörte davon  
und ließ die Götzen „festnehmen“. Mit  
einem Verhaftsbefehl ausgerüstet, begab  
sich ein Beamter in den Tempel und  
holte die hölzernen Götzen, 15 an der  
Zahl und je 1 1/2 Meter groß, heraus.  
Sie lieh jedoch vor den Untersuchungsrich-  
ter gebracht wurden, rief man ihnen die  
Augen aus, damit sie ihre Richter nicht  
erkennen und ihnen später Unheil zufügen  
könnten. Diese Gefähr wurde nun  
aber gründlich durch das entgegliche,  
vom Vizekönig beauftragte Urtheil bekräftigt,  
demzufolge die Götzen enthaupet und in  
einen Leich geworfen werden sollten.  
Zudem wurde ihr Tempel der vollständi-  
gen Zerstörung preisgegeben.

**SANTA CLAUS**  
Seife  
ist die beste auf Erden  
— für —  
fünf Cents die Länge.  
Alle guten Hausfrauen gebrauchen sie.  
Alle guten Händler verkaufen sie.  
Und W. K. Fairbank & Co. machen sie.

**CUNNINGHAM & ZIMMER,**  
No. 62 Nord Illinois Straße.  
**THE FAIR,**  
No. 156 Ost Washington Straße,  
ist der Platz, wo selbst man alle möglichen  
**Haushaltungs-Waaren!**  
Holz, Blech, Weiden, Glas, Porzellan, u. s. w.,  
in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen haben kann.

**Kinder-Wagen**  
kauft man bei uns um 25 Prozent billiger als sonstwo.  
**Vogelhäuser,**  
**Spazierstöcke,**  
**Wandverzierungen.**  
**Lampen und Cylinder!**  
Besonders machen wir aufmerksam auf die reiche Auswahl billiger  
**Strümpfe,**  
**Taschentücher,**  
**Handtücher,**  
**Kragen,**  
**Korsets u. c.**  
Aufmerksame Bedienung. Man spreche vor.

**The Fair,**  
No. 156 Ost Washington Straße.  
**Möbel**  
— für —  
Schlafzimmer,  
Bücher  
und  
Schlamm.  
**Teppiche**  
— gegen —  
Baar- oder Abzahlungszahlung  
im neuen Store von  
**CHAS. WILLIG,**  
No. 468 Virginia Avenue.  
**Defen.**  
Bilder,  
Schrank,  
Spiegel,  
Küchen aller Art,  
Lampen und  
Schaukelstühle.

**Damen Schreibische!**  
**Secretärs!**  
**Teppiche aller Arten!**  
**Extrafeine Schaukelstühle!**  
(große Auswahl).  
**Schlafzimmer- und Vorker-Möbel.**  
Billig gegen Katalogzahlung oder Baar.  
**FRANK MEESTERS & CO.,**  
No. 207 Virginia Avenue.  
(früher Turnhalle).

**Old Six Points Saloon**  
No. 207 Virginia Avenue.  
**Arbeiter-Halle**  
(früher Turnhalle).  
**Feisches Bier und Wein!**  
Die besten Liquors und Cigarsen sind zu  
haben. Substanzvolle Bedienung.  
**WM. A. SCHOPPE,** Eigentümer.  
Bereine und Zogen werden darauf aufmerk-  
sam gemacht, daß obige Halle sich sehr gut zur  
Abhaltung von Versammlungen, Redagen,  
Unterhaltungen u. s. w. eignet und für solche  
Zwecke billig zu mieten ist. Man wende sich  
an die Office des Wils.